**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

**Band:** 27 (1871)

Heft: 31

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

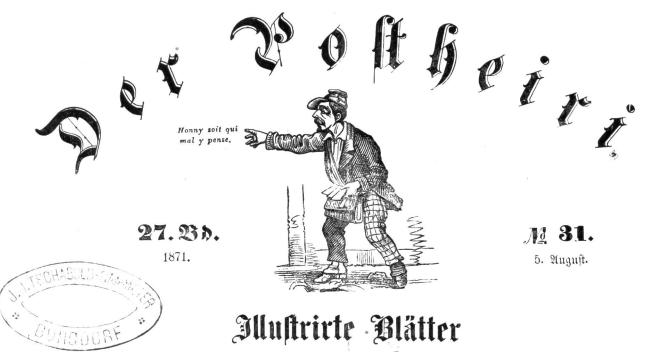
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.07.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



für Gegenwart. Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Unmmern fr 6.

## Beinrichs naturwissenschaftliche Forschungen in Hinterpompelusien.

III.

Bu den seltenern Bögeln im hinterpompelusi= schen Afklimatisationsgarten gehört der hanse = atische & oldammer (millionaris hanseaticus, Linn.) Derselbe hat zwar nur ein unscheinbares buntles Gefieder, und zur Fütterungszeit, wenn alles andere Geflügel, jedes auf seine Weise, schnat= tert, pfeift und zirpt, sitt er stumm an seinem Plat, wie Mark-Bankos Beift. Nichtsbestoweniger wird er von den meisten andern Bögeln mit großer Achtung behandelt. Zuweilen ist er von jungen Weibchen begleitet. Dieselben haben ein viel schöneres Gefieder und werden von gallus sporatus berolinensis (bespornten preußischen Garbegüggel) und den psittacus nobilis (Hofpapagai) stark um= schwärmt, welche mit Hulfe der Kedern des Gold= ammers ihre Wappenschilder frisch vergolden möchten.

Gehen wir zu dem Affen über.

Simia fætus, das Mobepaviänchen ober ein noch unerwachsenes Geschöpf männlichen ober weiblichen Geschlechts von 2 bis 6 Jahren. Es hat nackte Beine, meist ein scharlachrothes Jäckschen an, ein Miniaturbürzel und gebrannte Locken, welche von einem Feberuhut überschattet sind. Wenn es aus Deutschland kommt, so quickt es meist französisch und englisch. Sobald das Modepaviänchen zur Welt kommt, wird es von seiner Mutter, die

zum Geschlecht der Meerkatzen gehört, einer gerinsgern Sorte von Meerkatzen zur Pflege überlassen, die man auf deutsch «bonne» heißt. Die «bonne» hat die Aufgabe, das Modepaviänchen regelrecht herauszuputzen und aufzudonnern und ihm seine Lebensart beizubringen. Sobald es Niemand sieht, kratzt und beißt die «bonne» das Wodepaviänchen, wenn sie übler Laune ist.

Eine andere merkwürdige Affenart ist der sonnenschierm tragende Waldmensch (orangutang parasoli serus, Linn.) Derselbe ist meist
sehr häßlich. Er geht nie ohne gelben Sonnenschirm aus und sucht damit seine Haut weiß zu
erhalten, die aber meist ledersarbig ist. Der sonnenschirmtragende Waldmensch stammt meist aus Italien; es gibt aber auch solche, die im Teutoburgerwalde gesangen wurden oder in der Nähe des
Kasse Spit in Basel.

Auch die Amphibien sind im hinterpompelusischen Akklimatisationsgarten vertreten. Derselbe erfreut sich einer Anzahl niedlicher Klappersich längchen, denen die Giftzähne keineswegs ausgebrochen sind. Nachdem diese Schlangen ihre gespaltenen Zünglein mehrmals in die Stahlquelle getaucht und einige Tassen Kaffe oder Chocolade-geschlürft, ringeln sie sich gesellig zu einem Knäuel

zusammen, bei schönem Wetter im Schatten einer Lärchtanne, bei Regenwetter im Schutz einer Glasgallerie. Dort setzen sie ihre Klappern in Thätigfeit und amusiren sich damit, irgend ein Täubchen oder Murmelthier, welches sich unvorsichtigerweise in ihren Bereich gewagt, zu zersteischen. Je älter die Klapperschlange, desto größer und gefährlicher ihr Giftzahn. Findet sie sich nicht zu begatten, so wird sie fromm und geht in die Missionsstunde.

Diese zahlreiche bunte Thierwelt belebt während bes Hochsommers auf eine angenehme Weise bie Wiesenthäler und Lärchenwälder an den Quellen bes Inn. Mit dem ersten Eintreten der Herbst=
stürme tritt dann aber eine plötzliche und wunder=
bare Verwandlung ein. Alle Vögel, Vierbeiner
und Amphibien des Akklimatisationsgartens er=
greisen die Flucht. Wo kaum noch in allen Spra=
chen gezirpt, geschnattert und geklappert worden,
pseist jetzt nur noch das einheimische Murmelthier
und brummt der zottige Bär, seine Höhle suchend,
nm während des 9 Monate langen Winters an
der eigenen Psote zu saugen und so viel Veltsliner dazu zu trinken, als seine Mittel ihm er=
lauben.

# Wie der Igel und der Maulmurf von der alten Paradiesschlange um den schweizerischen Bundesrevisionsapfel betrogen werden.



Duobus certantibus tertius gaudet.

## Die Forelen.

Frei nach Heine!

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daß ich so traurig bin, Ein Mährchen aus jüngsten Zeiten, Das will mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist tühl und es regnet, Doch ruhig fließet der Wein, — Der Jahrgang war so gesegnet — Es wird wohl Schloßberger sein.

Die schönste Festhütte, sie glänzet Bei Lenzburg wunderbar, Gar stattlich ist sie bekränzet Und zugedeckt oben sogar. Herr Festwirth Müller zur Krone Der steht sich nicht übel dabei, Und findet, daß Salat auch ganz ohne Del und Essig genießbar sei.

Den Sänger am engen Tische Ergreifet ein wildes (Bauch) weh, Er schaut weder Braten noch Fische, Er schaut nur hinauf in die Höh', (weil's auf den Tisch regnet.)

Ich glaube, am Ende verschlinge Den Teller ein jeglicher Mann, Und das hat, Sänger, ach, singe,
— Der Kronenwirthle gethan!

## An die braune Tisel in der Tuzerner Beitung.

Die braune Lisel kenn' ich am Geläute, die geht am weitesten. Zupfe einen geistlichen Herrn am äußersten Zipfel seiner Soutane, so zittern alle Kutten vom Rheine zum Rhodanusstrand. Der advocatus diaboli, der poßierliche Landpfarrer, der in der Luzerner Zeitung den selig verblichenen General Haut vertheidigt, hat uns wieder geantwortet, und in höchst anständiger Weise. Er nennt unsern Artikel eine Biecherei. An diesem Kunstausedruck haben wir unsere braune Lisel erkannt; die graset offendar im Entleduch, in Cscholzmatt, oder Marbach oder in den benachbarten elizeischen Feldern. Lassen wir den alten Knaden sein Gras abs

weiden, bis es uns wieder gelüstet, zum Zeitverstreib ihn zu kitzeln, damit er durch sein Knurren uns erfreue. — Den Herrn Collegen, die am Echo herumschreiben, rathen wir an, den Heinrich ruhig zu lassen. Ob Heinrich ein wohlseiler Witmacher sei oder nicht, geht diese Herren nichts an; wenn Heinrich ihnen nicht gefällt, so brauchen sie ihn einfach nicht zu lesen, Heinrich wird sich dadurch sehr geehrt sühlen. Daß seine Witze wohlseil sind, rechnet er sich zur Ehre an; denn das weiß er, daß seine Witze die Menschheit, resp. seine Witzbürger, nicht so hoch zu stehen kommen, wie die Witze seiner ehrwürdigen Collegen im Echo.

## Greulich!

Jeder Mensch, der Geld verdient, ist ein Schwind, der schwähische Apostel der Internationalen, der Buchbinder Greuslich in Zürich. Die Weisheit ist nicht neu. Heinstich im Herrn entschlasener Freund, der edle Anstonio Poveretti, lebte nach diesem Satze und hütete sich sein ganzes Leben vor dem immoralischen Unsterfangen, eine Arbeit zu ergreisen. Der Ausspruch ist auch biblisch, und nur eine neue Bersion des biblischen Spruches von den Lilien des Feldes, die weder ärndten noch säen und doch vom himmlischen Bater unterhalten werden. — Wir erwarten, daß Herr Greulich nächstens in ein Kloster gehen werde,

benn bort braucht er nicht zu arbeiten und wird für sein gottseliges Leben noch gratis gefüttert. Es wäre dieses auch ein guter Ausweg für unsere Zeiten, in benen die Klöster immer weniger Zuzüger und Liebhaber sinden, wenn sich die Internationalen entschließen würden, sammt und sonders in die Klöster zu gehen. Wir würden ihnen hier besonders den Karthäuser-Orden anrathen von wegen dem Stillschweigen. Wenn uns einer unserer Zürcher Frennde die Photograhie Greulichs schiesen will, so sollen unsere Leser denselben als Guardian der Karthäuser zu Gesichte bekommen.

## Fenilleton.

#### Rehabilitation.

Da Herr Kuratli "Europa verlassen" (dem Styl nach ift ba von einem gekrönten haupte bie Rede?), so konnte die Untersuchung gegen den= selben einstweilen nicht fortgeführt werden. So viel jedoch transpirirt, soll die über ihn ausgestreute Auffassung eine arge Verläumdung und der eigent= liche Sachverhalt folgender sein. Ausgehend von ber Beobachtung, daß das fortschreitende Kultur= leben immer neue Disziplinen zu Tage fördert, so die Statistik, die Ballistik, nicht zu reden von der schon etwas ältern Phiif 2c., soll Kuratli in der wohlmeinentsten Absicht von der Welt lediglich eine berartige Bereicherung ber Unterrichtsbiszi= plinen beabsichtigt haben, durch Aufnahme der Griffit; wobei der erste Versuch — was doch nicht unbegreiflich sein sollte — etwas mißgriffig aus= fiel. Voilà tout.

### Aus Tuzern.

Der neue Regierungsrath hat verfügt, daß zukünftig die Zuchthäuster hom öopathisch beshandelt werden. Die so Beglückten sollen nun bei den Landesvätern petitioniren wollen, es möchte ihnen die wieder beliebte Prügelstrafe ebenfalls nach diesem System, resp. in homöopath. Dosis, ausgemeisen werden.

#### Gesucht

auf den ersten September nächsthin ein junges, sauberes Kückenmädchen, mit schwarzen Haaren, ferner zwei Mutterschweine, Landrage, alle drei der französischen Sprache vollkommen mächtig.

Gefl. Offerten befördert die Streichmusikgesellssichaft von Lupfig.

Eisenbahngespräch zwischen Arugg und Schinznach. Un vieux Monsieur français avec une jeune dame.

*Monsieur* : Conducteur ! Où est le château de Habsbourg ?

Conducteur: La-bas, Monsieur!

Monsieur: (Regardant, mais sans voir) Vois

tu, voilà le berceau de l'Autriche!

Madame: Ah!

Monsieur: Dans les environs se trouve le duché de Valangin, ancienne principauté Prussienne, tu sais, le roi de Prusse est duc de Hohenzollern.

Madame: Oui, ah!

Monsieur: Et dans les environs encore est Arenenberg, le château de l'empereur — où il se rend avec sa famille.

Madame: Ah!

Monsieur: Il aura moins de monde à nourrir.

Madame: Ah!

## Muster-Annoncen. Français fédérat.

On cherche un domestique de bon caractère et disposition qui comprend français ou anglais (prévéré) et qui peut faire tous les occupations ordinaires d'une famille, accoutume aussi soigner enfants.

(Zürcher Tagblatt Mr. 133.)

Dasjenige Mensch, das unter dem 4. Juni einen anonymen Brief in ein Haus im Nieberdorf gesandt, ist ersucht, sich persönlich zu stellen, oder als gemeines Subjekt angesiehen zu werden.

(Bürcher Tagblatt Nr. 133.)

Buchwil ben 25 Juli 1871.

geerther hern, Ich habe nun im Bundesblat gelesen von einer Berson von Weiblichen geschlecht, Sich um eine bekandschaft zu bilten mit Mannessgeschlecht von 45 Jahren bis 60, ich halte die Jahre von 47 war nimals verheiratet, besize keine Famile, besitze ein vermögen von 8000 Fr. in Lisgenschaft 600 Fr. auf Kabital an zinz wan Sie eine Bodografi Sehen will so mus sie Sie Lebend sehen den ich habe die nicht im Hause, Ich ersuche Sie hösslichst zu beandworden mein Schreiben da ich ihrer der zusamenkunpft wider schreiben werde

Mit Freundschaftlichen Gruß

B. A. bei C. A. (Bundesblatt vom 19. Juli.)

Briefkasten. G. in L. Benutt. — 3. in L. Wird fommen. — Röhrle. Brav gemacht. — Blötterle. Blötterlen Sie bald wieder, aber ferm. — Stiller im Lande. Seppi hausi, es ist en Amsle.